

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 32 (1970)
Heft: 5

Artikel: Kreuz und quer : Naturschutznachrichten aus dem Kanton Solothurn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuz und quer

Naturschutznachrichten aus dem Kanton Solothurn

Unter staatlichem Schutz stehen gegenwärtig in unserem Kanton 56 besonders wertvolle Naturobjekte, vom Bellacher Weiher und der Lochbachschlucht angefangen über die Alpenseglerkolonien in Solothurn bis zum Schlangewäldli und der Aktiengrube in Dornach. Einzelne Bäume — z. B. die 2000-jährige Eibe an der Hasenmatt oder die Kastanie beim Königshof (Solothurn) — sind dabei nicht mitgezählt. Auch die Findlinge im St. Niklaus-Wald nicht. Alle die 56 Reservate nehmen natürlich nur einen kleinen Bruchteil der Fläche des Kantons ein.

Nur 2 von 56 Reservaten liegen im *Bezirk Olten*, nämlich die Aarestrecke Olten-Trimbach-Winznau und ein Waldweiher bei Starrkirch-Wil. Ein Postulat, das Dr. René Monteil 1969 im Kantonsrat einreichte, wünscht nun die Ausdehnung des Schutzes auch auf die alte Aarestrecke Winznau-Niedergösgen, ein naturhaftes Erholungsgebiet, das allerdings durch Kiesausbeutung beeinträchtigt wurde.

Zur sogenannten «Juraschutzzone», in welcher keine Bauten ohne regierungsrätliche Bewilligung erstellt werden dürfen, gehören auch der Born und die Engelbergkette. Noch immer ist keine Entscheid über das Schicksal der einzigartigen *Flusslandschaft im Ruttiger Täli, dem Aaredurchbruch zwischen Rothrist und Olten*, gefallen. Zusammen mit der Kantonsregierung, der Stadt Olten usw. hatte auch unsere Organisation am 20. Mai 1968 Einsprache gegen die Zerstörung dieses unersetzlichen Gebiets durch das bekannte SBB-Projekt eingereicht. Die Replik des Eidg. Verkehrsdepartementes ging am 20. Juni 1969 ein; später fand noch ein Augenschein statt. Bei diesem ausgesprochenen Musterfall für die Respektierung oder Missachtung des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz durch den Bund (SBB!) selbst, dürfen wir Solothurner niemals klein begeben! Nebst dem Schaden würde man erst noch ein für andere Gegenden äusserst schwerwiegendes Präjudiz schaffen.

Nicht staatlich, sondern nur privatrechtlich geschützt ist die bekannte *Huppergrube in der Gemeinde Rickenbach*. Das Areal mit seiner bemerkenswerten Flora und Fauna (2,63 ha gross) wurde von uns gepachtet und instandgestellt. Da uns für eine weitere Ausbaggerung lokale Hilfe versagt blieb, haben wir uns mit einem Gesuch (via SBN) an das Eidg. Militärdepartement, Abt. Genietruppen, gewandt und hoffen auf einen WK-Einsatz noch im Naturschutzjahr 1970.

Als erste im Kanton hat die *Regionalplanung Solothurn und Umgebung* (35 Gemeinden) durch eine Expertengruppe einen sogenannten *Landschaftsplan* erstellen lassen. Darin sind die geschützten, aber auch die als erhaltenswert betrachteten weiteren Natur- und Kulturobjekte eingetragen. Dieser gewissermassen «Eiserne Bestand» an charakteristischen Merkmalen der Heimat wird nun dieser Tage den Gemeinden unterbreitet. Auf ihren Antrag wird der Regierungsrat neu vorgeschlagene Objekte dem staatlichen Schutz unterstellen.

Der Landschaftsplan bildet einen Teil des regionalen Nutzungsplanes, der auch die Bauzonen, Landwirtschaft, Industrie und Verkehr berücksichtigt. Im Nutzungsplan für *Schönenwerd* ist beispielsweise vorgesehen, dass die Felsenzinne in die «Juraschutzzone» einbezogen wird, das Aareufer mit dem Schachenwald und ebenfalls die Erismann-Matte als Grünzonen erhalten bleiben.

Noch in diesem Jahr wird vielleicht mit der *Verbauung der Oesch und ihrer Seitenbäche* im Gebiet von Oekingen, Horriwil und Subingen begonnen. Jedenfalls wurde die Volksabstimmung über das kostspielige und lange umstrittene Projekt auf den 6./7. Juni angesetzt. In mehreren Besprechungen mit Behörden und Projektverfassern setzte sich unser Verband nachdrücklich für möglichste Schonung besonders charakteristischer Partien (z. B. im Dorfe Oekingen; Erhaltung des Brunn-, des Maccaroni- und des Sagibaches) ein. Unsern Vorschlägen konnte teilweise Rechnung getragen werden.

Ausser der Oesch fliesst heute nur noch die *Birs zwischen Angenstein und Dornachbrugg* im unkorrigierten Naturzustand! Aber auch diese letzten 1,5 Kilometer sollen in nächster Zeit verbaut werden. Das Flussbett wird (für 3,6 Mio Franken) auf Baselbieter Boden verlegt, begradigt und um 104 Meter verkürzt. Gleichzeitig wird (für 6,1 Mio Franken) eine sogenannte Infiltrationsanlage gebaut, bei der bis zu 600 Sekundenliter Birswasser durch Versickerung dem Fluss entzogen werden, um dann bei Reinach als Trinkwasser aus den Kiesschichten gepumpt zu werden. Wir gelangten an die Regierung, mit dem Ersuchen, den alten Birslauf wenigstens stellenweise als wertvolles Element der Landschaftsgestaltung bestehen zu lassen. Aber die Landpreise in der Gegend sind hoch.

Nachdem sich Proteste aus der Gegend von Wangen a. A. häuften, wurde die bernische Regierung am 16. Januar 1970 in Solothurn wegen der *Verschmutzung der Aare* unterhalb der Cellulosefabrik Attisholz vorstellig. Der Aufstau des Flusses durch das unselige Flumenthaler Kraftwerk bewirkte

Über diese abschreckende, übelriechende Kehrichthalde, die bei Flumenthal direkt zum Bachbett der Siggern abfällt, hat sich schon mancher vorbeifahrende Automobilist geärgert. Wann endlich verschwindet dieser Schandfleck?

(Foto Th. Scherer, Solothurn)



bereits auch (ausser dem Verschwinden der Wirbel) sicht- und riechbare Schmutzansammlungen am Emmenspitz und gegen die Stadt Solothurn hinauf. Wir besitzen noch Briefe aus dem Solothurner Rathaus, in denen man zusicherte, dass bei Staubeginn die regionale Abwasserkläranlage im Emmenspitz betriebsbereit sein werde; nun wird seit Sommer 1969 gestaut — und die Kläranlage dürfte «nach aller Voraussicht 1974 in Betrieb genommen werden»! Man ist sich noch nicht einmal über das Klärsystem einig . . .

Man liest: «Die Arbeiten der 2. *Juragewässerkorrektion* rücken planmässig voran.» Aus dem Programm für 1970/71: Uferverbauungen ober- und unterhalb Solothurns; Verbreiterung des Flussbettes um 30 Meter ab Mündung des Katharinenbaches; Zurückversetzung des Zuchwiler Ufers um ebenfalls 30 Meter; vollständige Beseitigung der Ufervegetation auf einer Länge von 630 Metern usw. Die ganze Korrektion wird 150 Mio. anstatt 88 Mio. wie budgetiert kosten. Eine ganze Reihe von Pumpwerken muss in der Aarewiti, «dank» dem Aufstau, eine künstliche Versumpfung verhindern . . . Wir sind für gezielten Hochwasserschutz, aber nicht für mehr. Im Februar 1970 war das Grosse Moos bereits wieder überschwemmt.

Die *Aareschiffahrt* ist nicht mehr aktuell. Die jahrelange Zwängerei der Transhelvetica AG und anderer einflussreicher Interessengruppen konnte die neutralen eidgenössischen Experten nicht beirren: wenn irgendwo überhaupt, dann vielleicht noch Transportschiffahrt ein paar Kilometer über Basel hinauf. Sonst Ausbau des bestehenden, rationelleren Verkehrsapparates. Vordringlich ist die Sicherstellung von Trinkwasserreserven inklusive Aare. Auf die anfangs 1970 veröffentlichten Gutachten hin fragt der Bund die Kantone an, ob sie noch an der kostspieligen Offenhaltung der Aare interessiert sind. Der solothurnische Regierungsrat macht nun bei den Parteien, Gewerkschaften, Verbänden pro und contra eine *Vernehmlassung*, deren Schlussfolgerungen im Sommer als solothurnische Antwort nach Bern übermittelt werden.

Der Motorsportfimmel greift im Zeichen des Wohlstands auf das Wasser über. Manche Motorboote erkennt man am Lärm und an Ölflecken. Eines Tages wird man ihre Zahl beschränken müssen, denn wir haben nur *eine* Aare (Strassen kann man doppelt führen). Wichtig ist heute eine Konzentration der Anlegestellen. Aber nicht so, wie es das Wasserwirtschaftsamt kürzlich für richtig hielt: indem die *Mündung des Bülletsbaches* (Bellach), ein Landschaftsbild von besonderem Reiz, zum Hafen umgewandelt wird. Das Opfer ist für 35 Boote zu gross! Warum nicht oberhalb Solothurn ein Bassin ausbaggern und ein nautisches Sportzentrum einrichten? Wir konnten nicht anders: wir haben zusammen mit Fischereikreisen gegen die Zerstörung der Bülletsmündung Einsprache erhoben (März 1970).

Baumgruppen bilden Akzente im Bild der Heimat. Darum hängen wir am letzten Rest der Alten Dünnern in der modernen Kultursteppe des Gäus. Den Bemühungen der Herren Hans Arn, Alphons Jäggi und Fritz Minder ist es gelungen, bei der Gütermelioration *Härkingen-Gunzgen* das geologisch (interessante Wasseraufstösse) und ornithologisch belangreiche «*Erlenwäldli*» überleben zu lassen. Aufrichtigen Dank! Ein Vorbild, das allerorten Nachahmung verdient. Mit ein bisschen Mut und Initiative könnte man noch viel mehr tun — nachträgliches Reklamieren nützt bekanntlich nichts mehr.

Bei der Autobahnraststätte Gunzgen-Süd scheint ein ohne Wanne oberhalb des Hanges befestigter *Öltank* eine besondere Attraktion zu bilden . . . Auf dem Flugplatz Grenchen wurde letzten Winter ein gefüllter 40 000-Liter-Tank einfach so im Boden vergraben; Ergebnis: das steigende Grundwasser trieb den Tank in schiefer Lage aus dem Boden in die Höhe. Mehr Glück als Verstand verhinderte das Schlimmste. Müssen wir uns denn an die Rubrik «Ölunfälle — Trinkwasserverschmutzung» unserer Tagespresse gewöhnen? In welche Zukunft steuern wir?



Blick ins *Guldental*, das Herzstück des Kantons Solothurn — ein Erholungsraum von unschätzbarem Zukunftswert, der als letztes unberührtes Juragebiet erhalten werden muss. Seit 12 Jahren wehrt sich diese Talschaft verzweifelt gegen das 6 km² beanspruchende Schiessplatzprojekt des EMD. Die eindrucksvolle, denkwürdige Volkskundgebung vom 9. Januar 1969 in Mümliswil demonstrierte den einhelligen Willen der Bevölkerung, dieses Stück Heimat bis zum Äussersten zu verteidigen. Aber die massvollen Kompromissvorschläge scheinen von Bern in den Wind geschlagen zu werden . . . Der Solothurner Regierung stellt sich ein Problem, für das sie eine schwere Mitverantwortung trägt. (Foto Th. Baschung, Mümliswil)

Vielleicht hat Kantonsrat Gottfried Bobst (Oensingen) offene Türen eingeklopft, als er die *Grosstankanlage Oberbipp*, wo in den Zisternen 140 Millionen Liter (!) Treibstoff lagern, im Parlament zur Sprache brachte. Die Regierung beruhigte: «Das Auffangbassin liegt unterirdisch und sollte weitgehend dicht sein; das dortige Grundwasser fliesst nicht Richtung Oensingen, da es tiefer liegt.» Ein gesundes Misstrauen ist gelegentlich trotzdem angebracht. Wir freuen uns, dass immer mehr Volksvertreter die Bedeutung des Schutzes unserer natürlichen Umwelt erkannt haben.

Im wohltuenden Unterschied zum Nachbarkanton Bern ist der Mittelstreifen der *Autobahn* auf solothurnischem Territorium mit Sträuchern *bepflanzt* worden.



«Es war einmal . . . » Ein stilles Plätzchen an der Aare, im Gebiet der Mündung des Bülletsbaches, vor den Kahlschlägen der 2. Juragewässerkorrektion.

(Foto Otto Hess, Zuchwil)

Automobilisten wissen diesen Blendschutz sehr zu schätzen! Allerdings reicht dieser Grünstreifen noch lange nicht an ausländische Vorbilder heran. Wir wollen trotzdem dankbar sein.

Auch eine Bilanz: Im Verlaufe des Jahres 1969 wurden auf der solothurnischen Teilstrecke der Autobahn getötet: 12 Rehe, 7 Hasen, 11 Füchse, 13 Katzen, 1 Hund, 4 Eulen, 3 Mäusebussarde, 1 Igel, 1 Fasan, 1 Marder, 1 Dachs, 1 Biber (!), 1 Wildente. Soweit die Polizeistatistik. Vielleicht waren es noch einige Tiere mehr, die nicht erfasst werden konnten.

Positives aus der bernischen Nachbarschaft: Nach jahrelangen Bemühungen, speziell seitens des uns freundschaftlich verbundenen Naturschutzvereins Wiedlisbach und Umgebung (Kollektivmitglied beim SNV), hat der Regierungsrat das *Grosse Erlenmoos* in der Gemeinde Wiedlisbach unter den Schutz des Staates gestellt.

Eine löbliche Initiative entwickelte unser Mitglied Max Leuenberger-Zuber, Wirt des *Restaurants zur Einsiedelei*, Rüttenen. In langjähriger Arbeit hat dieser bekannte Freund der Natur, die er auch künstlerisch darzustellen vermag, einen *Steingarten* mit gegen 250 verschiedenen Jura-, Alpen- und gar überseeischen Pflanzen angelegt. Um dieses Werk für die Zukunft zu bewahren und um gleichzeitig jede allfällige spätere Verschandelung des romantischen Nordeingangs zur Verenaschlucht (Einsiedelei) zu verhindern, hat Max Leuenberger den Regierungsrat von sich aus — ein nahezu einmaliger Fall! — ersucht, seine ganze Liegenschaft dem staatlichen Natur- und Heimatschutz zu unterstellen. Dem nachahmenswerten Wunsch wurde mit Beschluss vom 8. November 1968 entsprochen.

Grenchner Naturschutzprobleme

Aus der Gegend von Grenchen erhielten wir Zuschriften diesen und ähnlichen Inhaltes:

«Als langjähriges Mitglied möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass in Grenchen Bestrebungen im Gange sind, einen *Sessellift auf den Obergrenchenberg zu erstellen*. Das Gebiet Hofacker, Bettlachberg, Wandfluh, Oberberg, das durch diese Bahn 'erschlossen' würde, gehört zu den schönsten, noch unversehrten Juralandschaften. Nach meiner Meinung sollte alles daran gesetzt werden, um diesen Sessellift zu verhindern. Die Grenchenberge und der Bettlachberg sind durch gut unterhaltene Strassen zugänglich. Wenn der Sinn des projektierten Bähnchens mit 'Attraktion für die Gegend' begründet wird — wie das getan wird — dann ist das Verhalten dieser Menschen kaum zu verstehen, denn dadurch wird eine prächtige Landschaft weitgehend entwertet. Ich denke an die erholsame Ruhe, an die noch reiche Flora, eine kleine Welt für sich!»

Wir finden: mit dem Lift auf den Weissenstein ist die erste Kette genügend erschlossen. Er ermöglicht dank der zentralen Lage auch die schöne Rundwanderung über die Hasenmatt zum Grenchenberg und umgekehrt; *einen* Auf- oder Abstieg darf man ruhig selber riskieren!

Wegen dieses Sesselliftprojekts stehen wir in Kontakt mit den Grenchner und den kantonalen Behörden. Ebenso wegen der Erhaltung des traditionsreichen *Bachtelen-Täli*, dessen heute noch freie Ostflanke von einer Serie Neu-